



14. Januar 2014

Bericht des Stadtrats zu den Eingaben der Mitglieder des Stadtforums für die Sitzung vom 13. Februar 2014

Die Mitglieder des Stadtforums haben verschiedene Eingaben eingereicht. Das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit wurde zuhanden der Sitzung vom 14. November 2013 eingereicht. Die Beantwortungsfrist musste auf das Stadtforum vom 13. Februar 2014 verlängert werden. Der Stadtrat nimmt zu den Eingaben wie folgt Stellung (kursiver Text):

1. Umwelt und Nachhaltigkeit (SP)

Inwiefern werden Umweltschutz und Nachhaltigkeit bei den laufenden und geplanten Projekten berücksichtigt (z.B. bei der Raumplanung, beim Bau von Gebäuden, Emissionen, etc.)?

Dem Stadtrat ist bewusst, dass eine gesunde Umwelt und eine vielfältige Natur zentral für die Lebensqualität in der Stadt sind. Dieses Ziel ist auch in die Schwerpunktplanung 2013 - 2016 des Stadtrats aufgenommen worden. Im Rahmen laufender städtischer und privater Bauprojekte und Planungen wird entsprechend versucht, natürliche Elemente bewusst in das Orts- und Landschaftsbild der Stadt zu integrieren.

Städtische Bauten werden daher im Rahmen von Sanierungen (so bspw. Schulhaus Lenggis, Mehrzweckgebäude Bollwies) Minergie zertifiziert. Bei Neubauten strebt der Stadtrat die Realisierung im Standard Minergie Eco an. Im Rahmen von privaten Sondernutzungsplänen (Genereller Gestaltungsplan, Überbauungsplan) werden seitens der Stadt regelmässig Vorgaben bezüglich der Nutzung erneuerbarer Energien, der Anpflanzung von einheimischen Gehölzen, des anzustrebenden Gebäudestandards, energetische Massnahmen etc. in die Diskussion eingebracht. Seitens der Stadt sind verschiedene Naturschutz-Projekte geplant, so etwa im Zusammenhang mit den im Rahmen der Konzessionsverlängerung „Lido“ notwendigen Ersatzmassnahmen. In Umsetzung befindet sich bspw. das Projekt „Waldvernässung Turbenland“. Sodann unterhält und pflegt die Stadt verschiedene Naturschutzgebiete (Joner Allmeind etc.).

Hat der Stadtrat eine ressortübergreifende Strategie für den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit bzw. wird eine solche in absehbarer Zeit erarbeitet?

Eine umfassende ressortübergreifende Strategie für den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit hat der Stadtrat bis heute noch nicht erlassen. Ob eine solche mittelfristig erarbeitet werden soll, wird seitens des Stadtrats noch intern diskutiert. Ausfluss dieser Diskussionen und Bestrebungen ist indes der städtische Energierichtplan, der in diesem Jahr noch zur Mitwirkung aufgelegt werden soll und die Grundlage für den nachhaltigen Umgang mit Energieträgern im städtischen Raum darstellt.

Sind Angebote zur Umweltbildung- und Umweltberatung geplant?

Der Stadtrat erachtet das durch Vereine (bspw. Pusch [Praktischer Umweltschutz], Natur- und Vogelschutzverein RJ), Verbände [WWF, Pro Natura] etc. zur Verfügung gestell-



14. Januar 2014
Seite 2

te Angebot an Umweltbildung- und Umweltberatung als hervorragend und grundsätzlich ausreichend. 2009 hat die Naturschutzkommission zusammen mit Lehrern der Stadt Rapperswil-Jona ein Lehrmittel zum „Schauplatz Natur“ erarbeitet. Dieses kommt allen Schulstufen zugute. Es wurde mit grossem Aufwand unter dem Lead der Bauverwaltung zusammen mit der Lehrerschaft für die Schulen entwickelt. Das Resultat dieser Arbeiten zeigt sich in einem umfassenden Lernkoffer, welcher der Lehrerschaft an sämtlichen 14 Schuleinheiten (Bollwies etc.) zur Unterrichtsgestaltung zur Verfügung steht. Weitergehende städtische Angebote sind aktuell keine geplant.

2. Eventstrategie (FDP)

Um die Nutzung der Rapperswiler Altstadt für Anlässe entstehen immer wieder Diskussionen. Auf der einen Seite steht das Bedürfnis der Anwohner nach Ruhe. Auf der anderen stehen die Interessen der Veranstalter für Anlässe in der schönen Kulisse der Altstadt sowie auch das Interesse der Bevölkerung nach Erlebnissen in Gemeinschaft, Unterhaltung und Kultur. Im Zusammenhang mit dieser Diskussion verweist die Stadt regelmässig auf die Eventstrategie. Unklar ist allerdings, was die Eventstrategie überhaupt beinhaltet. Die FDP stellt deshalb folgende Fragen:

Wie sieht die Eventstrategie der Stadt in Bezug auf die Nutzung der Altstadt für Anlässe konkret aus?

Die Eventstrategie soll reichhaltiges, verschiedenartiges Kulturgut sichern, ein angepasstes Kulturgut für die Bedürfnisse aller Generationen sein und traditionelle und zeitgenössische Kunst und Kultur fördern.

Für die Übersicht wird die Festagenda geführt. Sie zeigt auf, wie intensiv der öffentliche Grund genutzt wird. Für diese Festagenda wird eigens eine Sitzung mit allen betroffenen Parteien abgehalten und die einzelnen Anlässe werden dort besprochen.

Dabei wird z.B. auf die Verkehrsbelastung (Anlässe lösen je nach Besucherzahlen und je nach Art des Anlasses Verkehr, z.T. starken Verkehr aus) geschaut.

Zudem sind Immissionen ein ständiges Thema. Hier besteht ein Spannungsfeld zwischen den Anforderungen unserer Stadt mit hoher Wohn- und Lebensqualität und unserer Stellung mit regionaler/überregionaler Ausstrahlung. Lärm ist die am meisten kritisierte Immission. Dementsprechend ist auch zu entscheiden, wie weit lärmintensive Anlässe in welchem Umfang zugelassen werden können. Viele Veranstaltungen führen zu Interessenkonflikten mit den Einwohnern zu Sicherheitsfragen, zu Lärmfragen und zu Fragen der Abfallentsorgung.

Der Stadtrat versucht hier die richtige Balance walten zu lassen.

Wie wirkt der Verein "Wohnliche Altstadt" am Bewilligungsverfahren für solche Anlässe mit? Auf welcher rechtlichen Grundlage wird dem Verein "Wohnliche Altstadt" ein Mitwirkungsrecht eingeräumt? In welcher Form könnten Vertretern der Interessenten an einer lebendigen Altstadt - wie etwa dem Gewerbe - ein ähnliches Mitwirkungsrecht eingeräumt werden?



14. Januar 2014
Seite 3

Ein Mitwirkungsrecht existiert nicht. Durch die Sitzung Festagenda werden im konstruktiven Dialog mit verschiedenen Vertretern von Anspruchsgruppen (wohnliche Altstadt, gastliche Altstadt, Einkaufszentrum Rapperswil, Verkehrsverein) die einzelnen Events vor- und nachbesprochen. Dies trifft für alljährliche resp. wiederkehrende Events in der Altstadt zu.

Für neue Events werden von den einzelnen Interessengruppen vor der Bewilligung seitens der Stadt Mitberichte eingefordert. Dies wird durch die Sicherheitsverwaltung veranlasst. Der Stadtrat entscheidet dann über eine Bewilligungserteilung.

3. Energiestadt (FDP)

Die Stadt Rapperswil-Jona lässt sich als Energiestadt zertifizieren. Welche Kosten entstehen direkt und indirekt durch die Zertifizierung? Welchen Nutzen entsteht der Stadt durch die Zertifizierung?

Der Stadt sind für die Zertifizierung im Jahr 2009 direkte Kosten in der Höhe von Fr. 6'500.-- entstanden. Für die Re-Zertifizierung im Jahr 2013 beliefen sich die direkten Kosten auf Fr. 4'300.--. Hinzukommen die jährlichen Kosten für konkrete Massnahmen zur Um- und Durchsetzung des Labels Energiestadt (indirekte Kosten), welche durchschnittlich rund Fr. 45'000.-- pro Jahr betragen.

Nutzen für die Stadt:

Das Label Energiestadt ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Die Energiestädte verpflichten sich, eine Massnahmenplanung aufzustellen und sind bestrebt, einen möglichst hohen Zielerreichungsgrad zu erreichen. Die Zielerreichung wird in einem Auditprozess alle vier Jahre überprüft, beurteilt und allenfalls ausgezeichnet. Der Nutzen für die Stadt liegt darin, periodisch eine Standortbestimmung zu erhalten und daraus folgernd ein Stärken-/Schwächenprofil zu erhalten resp. eine Erkennung der jeweiligen Verbesserungspotentiale gemessen an den energiepolitischen Zielsetzungen.

Der Stadtrat orientiert sich in seiner Schwerpunktplanung 2013 – 2016 mit einem strategischen Akzent an den dargelegten Energiestadtzielen: Er hat sich und der Stadt die 4000-Watt-Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Bei der Umsetzung orientiert er sich an den Energiestadtzielen.

Die Energiepolitik des Bundes und der Kantone stützt sich auf die Energiestrategie 2050. Sie setzen dabei auf die Ressourcenschonung, die Reduktion des Energiebedarfs, die gesteigerte Effizienz und die Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energien. Auf kommunaler Ebene werden dieselben mit dem Label Energiestadt verfolgt. Dieses umfasst folgende Schwerpunkte:

- Entwicklungsplanung, Raumordnung*
- Kommunale Gebäude, Anlagen*
- Versorgung, Entsorgung*



14. Januar 2014
Seite 4

- *Mobilität*
- *Interne Organisation*
- *Kommunikation. Kooperation*

Weitere Pluspunkte für die Stadt sind:

- *Das Label Energiestadt ist in das energiepolitische Programm des Bundes «EnergieSchweiz» integriert und somit ein wichtiges Element der Energiestrategie 2050. Bereits lebt mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung in einer Energiestadt.*
- *Mit dem Label Energiestadt soll aufgezeigt werden, dass sich die Stadt aktiv und innovativ um die Themata Energie, Klima, Verkehr und Umwelt kümmert. Damit kann sie auch ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und Anreize für weitergehende Massnahmen schaffen.*
- *Die Bevölkerung kann für die mit dem Label verfolgten Anliegen sensibilisiert werden, sodass auf das Ziel einer nachhaltigen, langfristig gesicherten Energieversorgung hingearbeitet werden kann.*
- *Ausfluss dieser Bestrebungen sollten mittelfristig Kosteneinsparungen sein, bspw. bei baulichen energetischen Massnahmen etc.*
- *Die Stadt erfährt wertvolle Unterstützung durch den Trägerverein (EnergieSchweiz für Gemeinden). Diesem gehören per Ende 2013 immerhin 599 Schweizer Gemeinden an.*
- *Sie erhält Informationen zur Vergleichbarkeit mit anderen Städten und Gemeinden (Benchmark). Per Ende November 2013 trugen 345 Schweizer Gemeinden das Energiestadtlabel.*

Das Label Energiestadt trägt sodann u.a. auch zur Erreichung der stadträtlichen Zielsetzungen einer hohen Lebens- und Wohnqualität sowie einer aktiven und nachhaltigen Entwicklung von Rapperswil-Jona bei.